

Fortbildung zum Thema **sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen**

Netzwerk Straffälligenhilfe Baden Württemberg

16. Sept. 2015

Ute Schukraft

Beratungsstelle Lilith

Pforzheim

[ute.schukraft @lilith-beratungsstelle.de](mailto:ute.schukraft@lilith-beratungsstelle.de)

Übersicht:

- Definition
- Formen und Häufigkeit
- strafrechtliche Relevanz
- Folgen für das betroffene Kind
- kindbezogene Schutzfaktoren
- Täterpersönlichkeiten
- Sexueller Missbrauch und Kindeswohlgefährdung

Definition

Sexueller Kindesmissbrauch:

„Sexueller Missbrauch an Kindern ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wesentlich zustimmen kann. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen“

Bange & Deegener (1996)

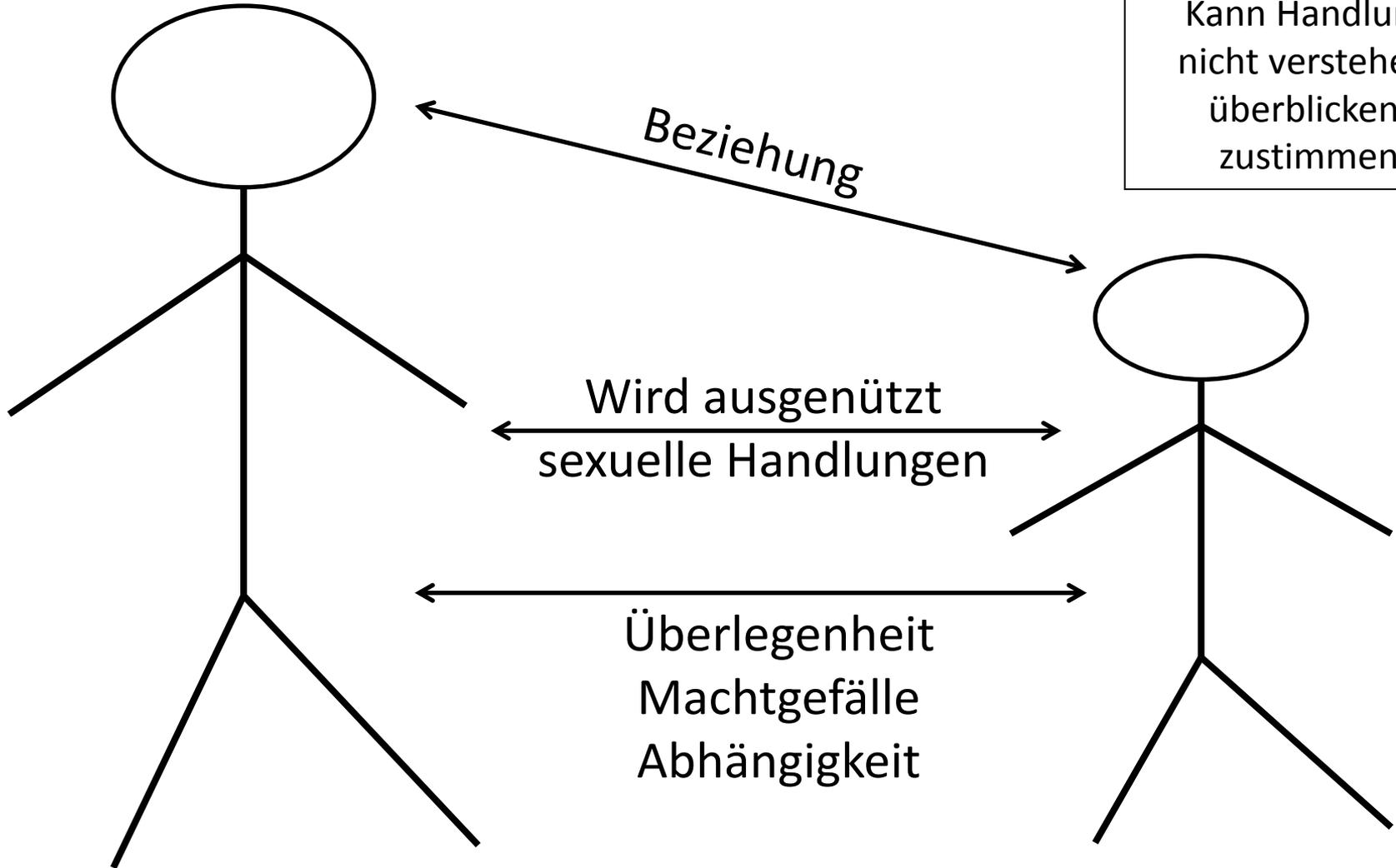
Befriedigt eigene
Bedürfnisse nach Macht,
Überlegenheit, Zuneigung,
Anerkennung

Kann Handlung
nicht verstehen,
überblicken,
zustimmen

Beziehung

Wird ausgenützt
sexuelle Handlungen

Überlegenheit
Machtgefälle
Abhängigkeit



Formen des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen

Sex. grenzverletzende Handlungen

Sex. übergriffige Handlungen

Flüchtige Berührungen der Brust

Flüchtiger Griff an die Geschlechtsteile (bekleideter Zustand)

Berühren des nackten Oberschenkels

Beischlafbewegungen in angezogenem Zustand

gewaltsamer Zungenkuss

Erhebliche sex. übergriffige Handlungen (strafrechtlich relevant)

Geschlechtsteile zeigen

Onanieren im Beisein von Kindern und Jugendlichen

Geschlechtsteile betrachten

Geschlechtsteile anfassen,

Geschlechtsverkehr / Vergewaltigung

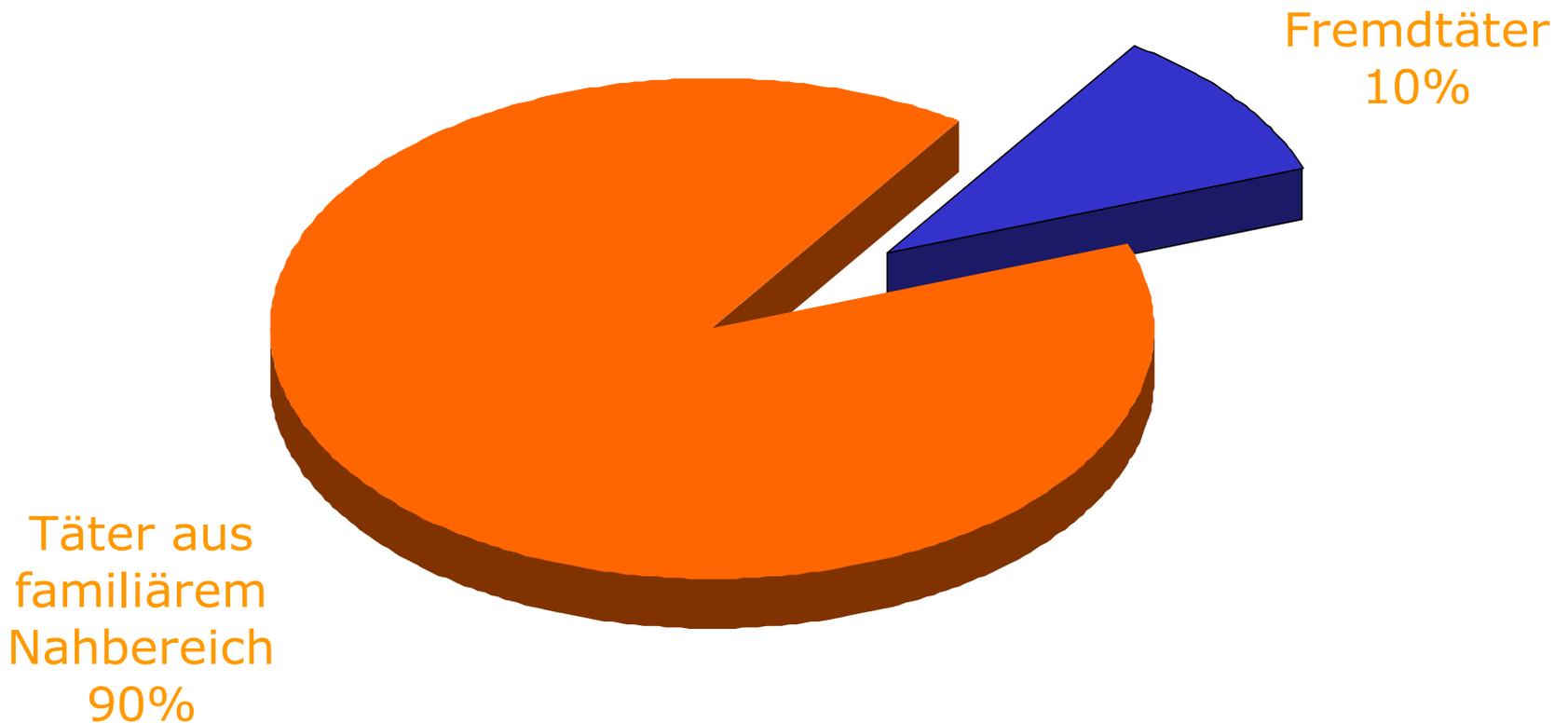
Zeigen und Herstellen pornographischer Medien

Häufigkeit

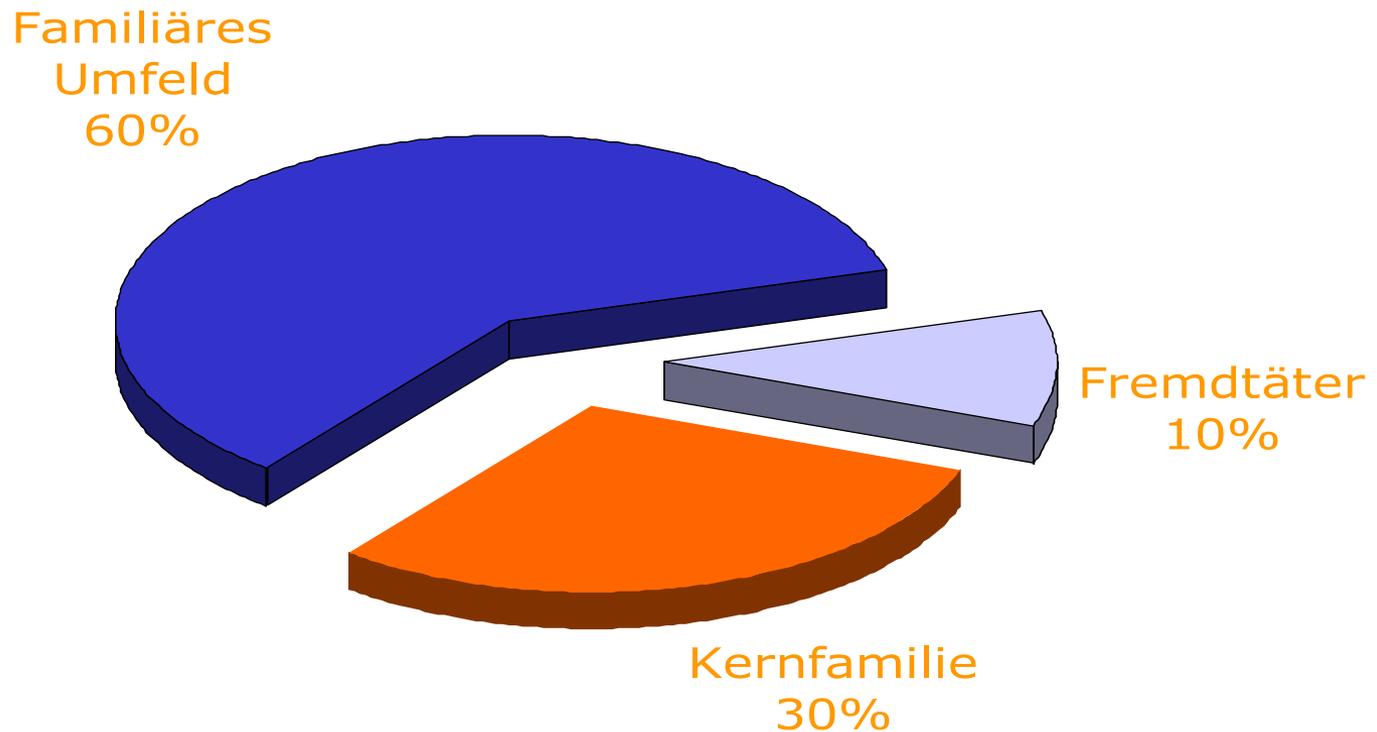
- jedes 4. Mädchen und jeder 12. Junge erlebt in der BRD sexuellen Missbrauch
(Bange 1994)
- 18% der Frauen und 6% der Männer
(Wetzels 1997)

Hellfeld: angezeigte Fälle betragen je nach
Art der Tat 5-13 %

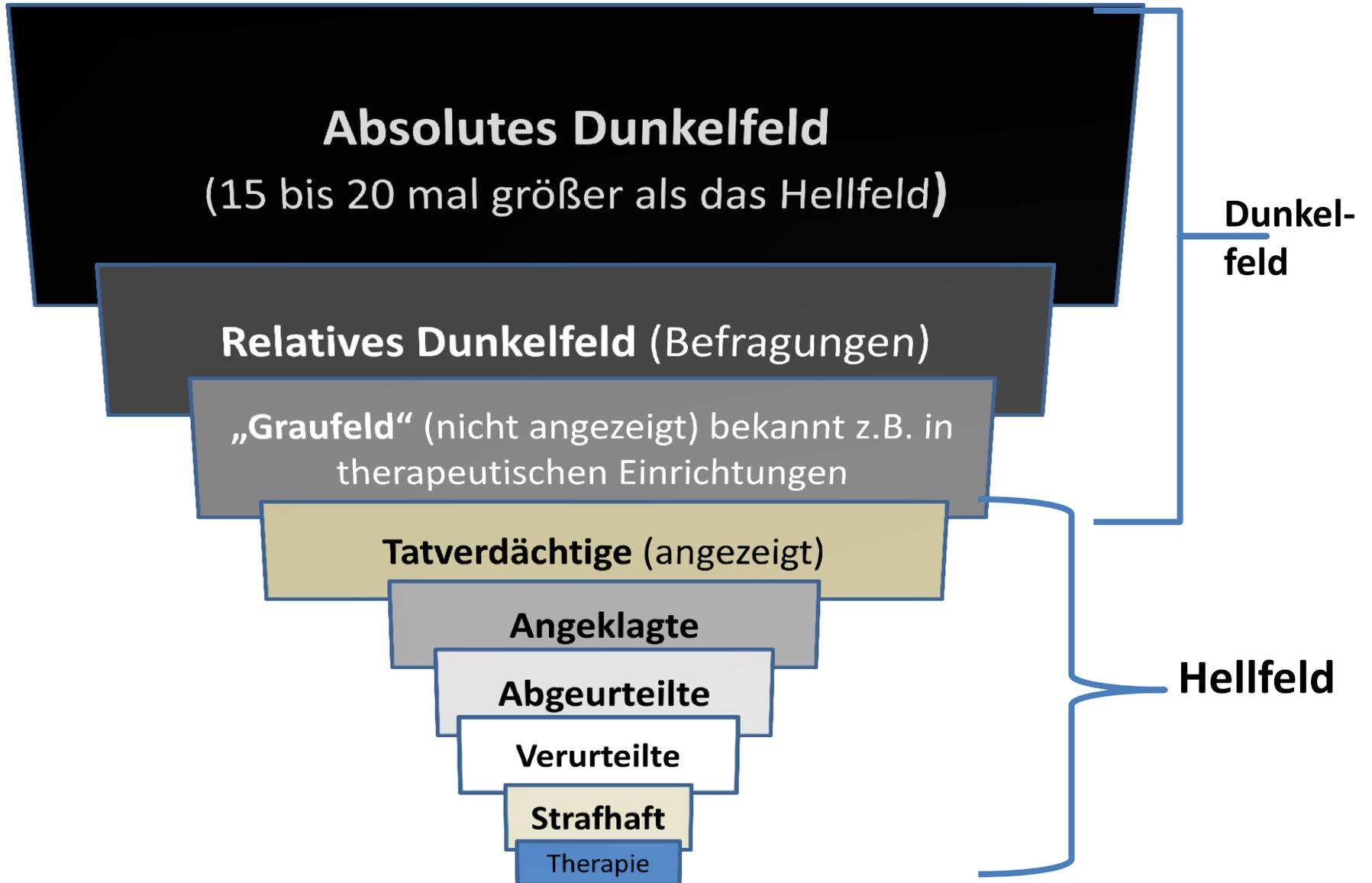
Wie oft kommt sexueller Missbrauch vor ?



Wie oft kommt sexueller Missbrauch vor ?



„Kriminalitätstrichter“ bei sexuellem Kindesmissbrauch



Sexueller Missbrauch

Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung:

- §176 StGB sexueller Kindesmissbrauch
- § 174 StGB sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen
- § 177 StGB sexuelle Nötigung und Vergewaltigung
- § 182 StGB sexueller Missbrauch von Jugendlichen
- § 184 StGB Verbreitung , Erwerb und Besitz
pornographischer Schriften
- § 179 StGB sexueller Missbrauch widerstandsunfähiger
Personen

die Folgen von sexuellem Missbrauch für das Kind

...sind um so schlimmer,

- je eher - gemessen am Alter des Kindes - der Missbrauch begann
- je länger (Monate, Jahre) er andauerte
- je öfters (Anzahl) er wiederholt wurde
- je intensiver die Handlung war
- je mehr Gewalt eingesetzt wurde
- je größer die Bindung zum Täter ist
- je weniger dem Kind geglaubt wurde
- je weniger Unterstützung u. Behandlung das Kind erhält
- je beunruhigender die Reaktionen Nahestehender sind
- wenn es keinen sicheren Rückzugsort gibt

Folgen für das betroffene Kind

Einsamkeit und Sprachlosigkeit

Verwirrung und Zweifel an der eigenen Wahrnehmung

Zerstörung der inneren Sicherheit, Ängste und Ohnmachtsgefühle

Zerstörung des Vertrauens in andere Menschen

Schamgefühl und Schuldgefühle

Nur 15,7% der Kinder weisen in der Akutphase keine psychiatrischen Auffälligkeiten auf (Fegert / Ulm)

44% haben auch nach 1,5 Jahren noch deutliche Symptome (Fegert)

das Risiko, psychiatrisch zu erkranken, liegt

12 mal so hoch wie bei nicht missbrauchten Kindern (Fegert / Fergusson)

Folgen für das betroffene Kind

Unterschieden wird in Kurzzeitfolgen, mittelfristige Folgen (1-2 Jahre n. Beginn des Missbrauchs) und langfristige Folgen

Kurzzeitfolgen lassen sich in 4 Symptomgruppen unterteilen

emotionale Störungen

somatische/psychosomatische Störungen

unangemessenes Sexualverhalten

Auffälligkeiten im Sozialverhalten

Langzeitfolgen:

Posttraumatische Belastungsstörungen

emotionale Störungen / Depression

Beziehungsstörungen/ Sexualverhalten

Leistungsstörungen

Verhaltensauffälligkeiten

Suchtverhalten

Es gibt geschlechtstypische Unterscheidungen

Opfer ohne Symptome

durch psychologische und soziale Unterstützung

Resilienzfaktoren

entnommen: Körner, Lenz: sex. Missbrauch Band 1 / Hogrefe Verlag 2004

Feedback, Attributions

Traumatisierung als Folge für das betroffene Kind

Definition:

psychische Schwerstverletzung, die entsteht, wenn die Seele einem zu großen Stress ausgesetzt ist.

Diese Verletzung ist psychisch lebensbedrohlich und ihr kann mit verfügbaren Bewältigungsstrategien nicht mehr begegnet werden. (z.B. körperliche und sexuelle Gewalt).

Es entsteht ein Gefühl von absoluter Hilflosigkeit, Angst und Ohnmacht.

Das Gehirn reagiert mit einem Notfallprogramm, der **posttraumatischen Belastungsstörung**.

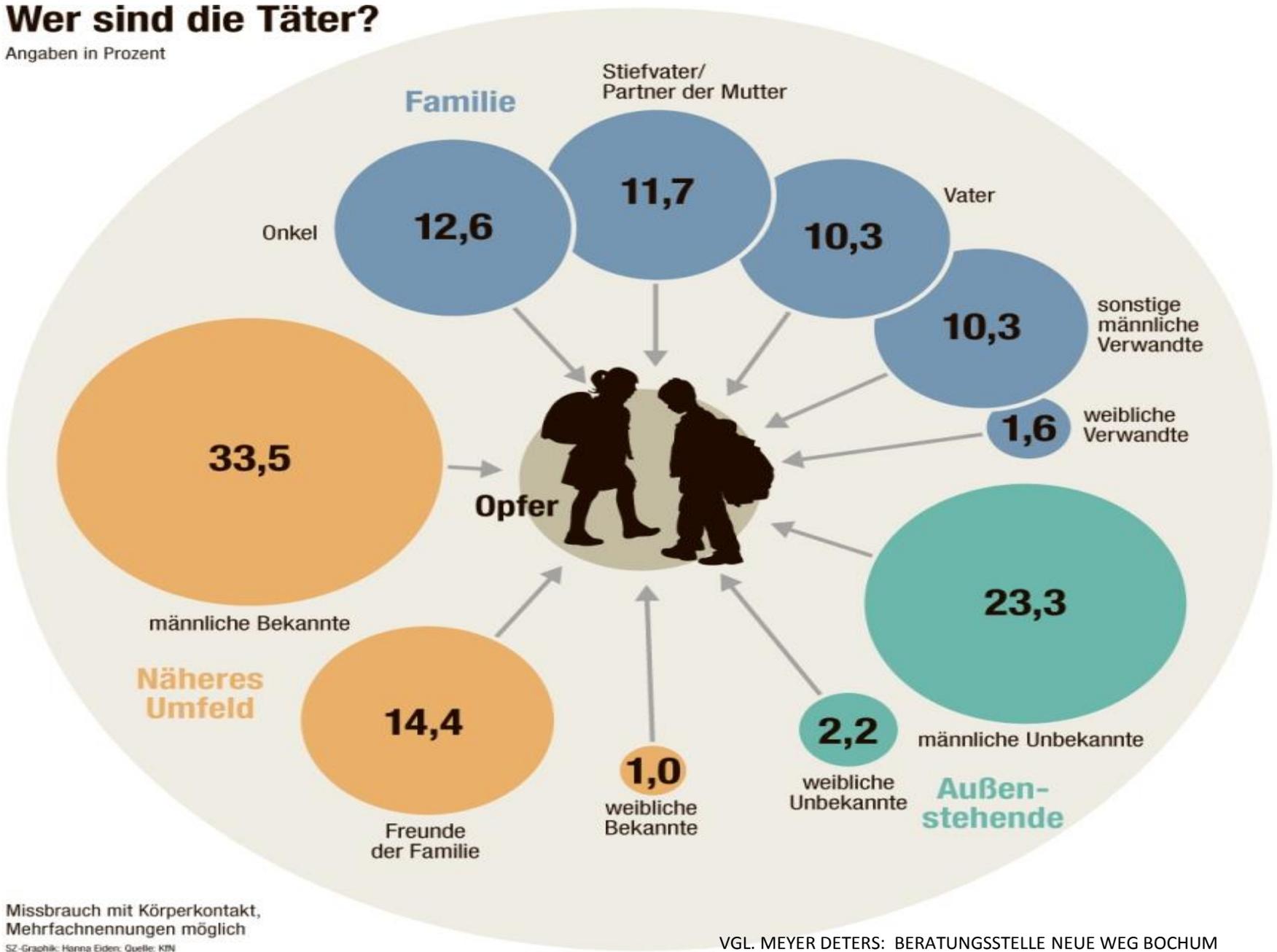
vgl. Andreas Krüger: Erste Hilfe für traumatisierte Kinder

Kindbezogene Schutzfaktoren

- Gute Beziehungen zu mindestens einer erwachsenen Bezugsperson,
- tragende familiäre Beziehungen,
- Intelligenz, Offenheit, Selbstbewusstsein, Kontaktfreude, Durchsetzungsfähigkeit
- Erfolgserlebnisse in Schule und Freizeit,
- Repertoire an Bewältigungsstrategien bei Kind und Bezugspersonen
- Selbstwirksamkeit
- emotional kompetente Bezugspersonen

Wer sind die Täter?

Angaben in Prozent



Missbrauch mit Körperkontakt,
Mehrfachnennungen möglich

SZ-Graphik: Hanna Eiden; Quelle: KIM

VGL. MEYER DETERS: BERATUNGSSTELLE NEUE WEG BOCHUM

Alter und Geschlecht der Täter

25 bis 30 % der Täter sind Kinder oder Jugendliche

70 % der Täter sind Erwachsene,
davon 80 bis 90 % Männer
10 bis 20% Frauen

Zusammenwirken von biographischen Einflüssen und Jungensozialisation auf die Täterentwicklung

Schädliche Einflüsse in der Jungensozialisation:

- unrealistische Vorgaben hinsichtlich der angemessenen Kontrolle über sich selbst
- Verinnerlichung angeblicher männl. Überlegenheit
- Abtrainieren empathischer Fähigkeiten
- emotionale Isolation der Jungen
- Verharmlosung und Rechtfertigungen sex. Aggression
- frühe Konfrontation mit Sexualität
- frühe Konfrontation mit sexuellen Bildern von dominanter und aggressiver Männlichkeit
- Sexualität als Mittel zur Selbstbestätigung, Machtausübung und Abwertung von Frauen

Die Entwicklung zum Täter wird nach bisherigen Erkenntnisse geprägt durch

- belastende individuelle Komponenten (emot. Belastung)
- bestimmte Form der Männersozialisation
- fehlende schützende Einflüsse (Bindung, soziale Kontakte, emotionale Zuwendung)

Missbrauchstäter / -täterinnen

Tätertypologie

Dunkelfeld und Hellfeld / Sexualdelinquenz

vgl. Fegert Universitätsklinik Ulm

Sexuelle Präferenzstörung

sexuelle Verhaltensstörung

pädophile Täter (sind auf das kindl./jugendl. Körperschema ausgerichtet)

Ersatzhandler (sind auf das erw. Körperschema ausgerichtet. Der sex. Missbrauch an Kindern ist eine Ersatzhandlung)

Entstehungsbedingungen

Täterpersönlichkeit Multifaktoren-Modell

- Besonderheiten der Hirnentwicklung
- Umweltfaktoren (soziales Lernen, individuelle Lebensumstände, situative Einflüsse...)
- Neuropsychologische Funktionen (Handlungssteuerung, Emotionen...)

Täterstrategien im familiären Umfeld/ Nahbereich

Finkelhors Modell der Vorbedingungen

(David Finkelhor amerik. Sozialwissenschaftler)

- Die Motivation zu missbrauchen muss vorhanden sein
- innerliche Hemmungen müssen überwunden werden
- äußerliche Hemmungen müssen überwunden werden
- der Widerstand des Kindes muss überwunden werden

Täterstrategien

im familiären Umfeld/ Nahbereich

Vorbereitungsphase

Langfristige Planung des Missbrauchs

Suche nach oder Schaffung von Voraussetzungen, die Missbrauch ermöglichen,

Sexualisierte Annäherung

Langfristige Aufrechterhaltung des Zugangs zum Kind

Spaltung zwischen Mutter und Kind,

Täterstrategien

- Täter entwickelt Missbrauchsfantasien
- Kontaktaufnahme
- Manipulation der Umwelt (Wahrnehmung wird vernebelt)
- Auswahl eines Kindes
- Täter manipuliert Kind
- Täter manipuliert Mutter (Eltern)

Täterstrategien

- Widerstandskraft des Kindes wird getestet
- Kind wird isoliert
- Kind wird in die Tat verstrickt
(aktive Beteiligung)
- Verführung
- auf das Kind wird Druck ausgeübt
- Redeverbot
- wiederholte Missbrauchshandlungen

Sexueller Missbrauch und Kindeswohlgefährdung

Der Begriff des Kindeswohls ergibt sich aus den Anforderungen an das Wohl des Kindes. Diese Anforderungen ergeben sich aus dem Recht des Kindes auf eine geschützte Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit. Die zwei fundamentalen Aspekte, die den Begriff des Kindeswohls prägen, sind daher Förderung und Schutz.

Sexueller Missbrauch und Kindeswohlgefährdung

Für das Verständnis der Begriffe Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung ist es hilfreich, von den Grundrechten des Kindes auszugehen. Das Kind hat zunächst das Recht auf Achtung seiner Menschenwürde. Darüber hinaus hat das Kind unter anderem das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit sowie auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz der Kinder und Jugendlichen § 8b SGB VIII

Personen, die **beruflich im Kontakt** mit Kindern und Jugendlichen stehen, haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft.

Wahrnehmung des Schutzauftrags n. § 8a/b SGB VIII beinhaltet:

- Abschätzung des Gefährdungsrisikos
- Hinzuziehen einer erfahrenen Fachkraft zur Gefährdungseinschätzung
- Einbeziehung von Personenberechtigten in die Gefährdungsabschätzung (soweit der wirksame Schutz nicht in Frage gestellt wird).
- Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfen
- ggf. Information des Jugendamtes

Kooperation und Information im Kinderschutz

§ 4 Bundeskinderschutzgesetz

Berufsgeheimnisträger, die einer besonderen
Schweigepflicht unterliegen

(z.B. Ärzte, Ehe- und Familienberater....) können bei
gewichtigen Anhaltspunkten Informationen ans
Jugendamt weitergeben, ohne sich der Verletzung
von Privatgeheimnissen strafbar zu machen.